Witzwort und Kalauer

Autor(en): **Sommer, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Witzwort und Kalauer

Von Dr. Hans Sommer

Wenn in Arnold Schwengelers „Fälscher“ Frau Jo ihren Gatten Han van Megeren aufzurichten versucht mit den Worten: „Du verdienst viel“ und dieser antwortet: „Nicht mehr, als ich verdiene!“, so haben wir es mit einem klugen Witzwort zu tun. Seine Wirkung beruht darauf, daß ein und derselbe Begriff zwei (oder mehr) Bedeutungen annehmen kann. Zu allen Zeiten und in allen Sprachen (nehme ich an) haben gescheite Leute daraus Kapital geschlagen. Vielleicht kennt der geneigte Leser Schleiermachers paradox-witziges Wort: „Die Menschen sind erst dann gleich, wenn sie verschieden sind.“ Allgemein bekannt ist der Ausspruch Seumes, der einen „Spaziergang nach Syrakus“ nicht nur beschrieben, sondern sogar selber gemacht hat und daher in dieser Sache Bescheid wissen dürfte: „Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge.“ Lustig ist übrigens auch — vorausgesetzt, daß es nicht einen selbst (be)trifft! — der Satz Lichtenbergs: „Ich wäre nicht ungehalten gewesen, wenn der Vortrag ungehalten gewesen wäre.“

Soweit das Witzwort. Und nun der Kalauer. Jedermann weiß, daß „kalauern“ soviel bedeutet wie „faule“ Witze machen. Ein Verdeutschungswörterbuch erinnert an Schillers Wertung „albernste Albernheit“; das Schweizer Lexikon meint, der Kalauer sei im Deutschen „weniger fruchtbar“ als im Französischen oder Englischen; nicht umsonst habe sich hier die Nebenbedeutung „schlechter Witz“ entwickelt. Duden/Etymologie weiß zu melden, daß die Bezeichnung Kalauer, seit 1858 bezeugt, „wohl eine Umformung von französisch *colembour(g)*“ sei und auf die niederlausitzische Stadt Kalau hinweise.

Eine Abgrenzung zwischen Witzwort, Wortwitz (Beispiel: *Fulenzia* für Influenza) und Kalauer ist nicht ganz leicht. Nimmt man die „Albernheit“ als wichtigstes Wesensmerkmal, dann ist das folgende Witzwort bestimmt ein Kalauer: Einer stürzt im Bahnhof vom Stellwerk hinunter, nimmt jedoch keinen Schaden. Warum? Er ist auf eine Weiche gefallen! — Nun, Kalauer heißen meist die Witzworte, die gleich lauten, aber verschieden geschrieben werden. Von Kindsbeinen an kennen wir das Sätzlein: Wenn es heute (Häute) regnet, wird das Leder billig. Es gibt dazu eine Fortsetzung, die Sie vielleicht noch nicht kennen (ich selbst habe

sie bei Hans Weis,* dem Wortspieler von Memmingen, gefunden): Wenn es morgen (Morgen / Flächenmaß) regnet, wird das Land billig; wenn es abermals (aber Malz) regnet, wird das Bier billig. Die Warnung „Achtung, Geleise!“ veranlaßt einen Reisenden, auf den Zehenspitzen zu gehen (Geh leise), die Bezeichnung „Fasan“ im Zoo einen anderen, den Vogel am Schwanz zu zupfen (Faß an). Nicht wahr, da möchte man fast glauben, die besten Kalauer seien die schlechtesten (oder umgekehrt)! — Aber zum Schluß noch ein Witzwort, das einen wirklich schmunzeln machen kann und das beweist, daß auch für das Basteln eines scheinbar bedeutungs- und gewichtslosen Wortspiels sprachliches Wissen — Witz kommt von Wissen! — und eine kluge Kombinationsgabe unerläßliche Voraussetzungen sind: Die Glatze dieses Herrn ist ein glänzender Beweis für die Unhaltbarkeit menschlicher Behauptungen. *(„Die Tat“)*

Ein Brief aus Malta

Heißt es nun richtig: (1) Wir *notlandeten* in Malta, oder: (2) wir *landeten* in Malta *not*? Im ersten Fall müßte es dann auch heißen: (3) Wir sind in Malta *genotlandet* (untrennbares Zeitwort), im zweiten Fall: (4) Wir sind in Malta *notgelandet*. Gefühlsmäßig würden mir (1) und (4) am besten zusagen, aber kann ein Zeitwort in der Gegenwart zu den untrennbaren, im Perfekt dagegen zu den trennbaren gehören? Es bleibt mir natürlich — wenn ich mich nämlich nicht blamieren will! — immer noch der Ausweg: (5) Wir mußten in Malta notlanden. Im Perfekt ist es da wieder schwieriger, denn der Durchschnittsschweizer sagt da: (6) Wir haben in Malta notlanden gemußt; von der Schule her weiß ich nun allerdings, daß hier der doppelte Infinitiv stehen muß, also: (7) Wir haben in Malta notlanden müssen...
Und da war es uns ein großer Trost, daß es im Maltesischen sogar deutsche Wörter gibt, zum Beispiel *il-butir* (Butter). Davon gibt

*) *Hans Weis:* Spiel mit Worten. 4. Aufl. Bonn: Dümmler, 1965. Vgl. „Sprachspiegel“ 6/1965, S. 186.